



„Kiwi“-Rekord beim Zoo-Zehner

27:28 min: So lautete das Statement des Neuseeländers Zane Robertson beim Berliner Zoo-Zehner. Damit verbesserte Zane nicht nur seine PB im 10-km-Straßenlauf um 42 sec, sondern auch den 20 Jahre alten neuseeländischen Landesrekord des Berglauf-Weltmeisters Jonathan Wyatt um 36 sec und den zwölf Jahre alten Kontinentalrekord Australiens/Ozeaniens um 26 sec. Gleichzeitig lieferte er die zweitbeste Leistung des Jahres und die zweitbeste Zeit eines Nicht-Afrikaners aller Zeiten ab. Ferner fielen der Schweizer U23-Rekord durch Julien Wanders (28:58 min) und bei den Frauen der schwedische Landesrekord durch Sarah Lahti, die in 31:57 min siegte. Wie am Schnürchen lief es auch für Tom Gröschel, der als bester Deutscher in 29:33 min ankam.

Von JoAnna Zybon

Masse plus Klasse – so kann man die Laufveranstaltung charakterisieren, die nun zum dritten Mal in Folge über 5.000 Finisher aufwies und zum 7. Mal in Folge eine 27er-Siegerzeit. Der „Asics Grand 10“, wie er acht Jahre lang offiziell hieß, hat sich zum beliebtesten Berliner 10-km-Lauf gemausert – und zum zweitgrößten Zehner hierzulande. Lediglich der Münchner Stadtlauf hat noch mehr Finisher. Und so populär der „Great 10k“ in der Breite ist, so hochklassig ist er in der Spitze. Die Leistungsdichte war auch diesmal enorm: Die ersten zwölf blieben unter 30 min. Der 13. Zieleinläufer, ein Marokkaner, hatte Pech wie die 13. Fee im Märchen, seine Bruttozeit war eine Punktlandung auf der 30.

Zane Robertson, der am 14. November 27 Jahre alt wird, absolvierte ein Solo-Rennen und kam mit 50 sec Vorsprung

vor dem Eritreer Awer Habte an, dieser wiederum 9 sec vor dem Kenianer Nicolas Korir. Der Strecken- oder gar Weltrekord, 27:12/26:44 min, beide aufgestellt durch Leonard Patrick Kommon, waren eher nicht in Gefahr – für die erste Hälfte brauchte Zane schon 13:49 min.

Er hat aber durchaus noch Größeres vor: Für die Jubiläumsausgabe 2017 kündigte er einen Weltrekordversuch an. Dieses Jahr muss er sich in der IAAF-Jahresbestenliste mit der vorläufig zweiten Position begnügen, die er sich mit vier Kenianern teilt. Gut möglich, dass er schon mit denen zusammen trainiert hat, denn seit zehn Jahren lebt er in Kenia und Äthiopien, genau wie sein Zwillingbruder Jake. In der ewigen IAAF-Topliste belegt Zane aktuell Platz 27. Der einzige Nicht-Afrikaner vor ihm ist der US-Amerikaner Mark Nenow auf Platz 14.



Zane Robertson, Rekordler und schnellster Nicht-Afrikaner 2016.

Steckbrief Tom Gröschel

* 25.08.1991 in Güstrow
1,84 m groß / Gewicht 63 kg
Beruf: Polizist in der Sportfördergruppe Mecklenburg-Vorpommern
Lebt und trainiert in Bochum
Verein: TC FIKO Rostock
Hobby: Motorrad fahren
Größte Erfolge 2016:
1. Platz Köln-HM in 64:52 min
4. Platz 10 km Straßenlauf DM in Hamburg in 29:59 min
7. Platz 10.000 m DM in Celle in 29:59,98 min
Außerdem in 2013:
9. Platz U23 EM 10.000m
20. Platz U23 Cross EM

Beim olympischen 10.000-m-Lauf in Rio erreichte Zane mit 27:33 min den zwölften Platz. Seine bisher längste Distanz im Wettkampf ist Halbmarathon (PB 59:47 min in Marugame 2015). Das soll sich nächstes Jahr ändern, übrigens genau wie bei Tom Gröschel: Beide planen für 2017 ihr Marathon-Debüt.

TOM GAB FERSENGELD

Tom hatte beim Rennen mehr Gesellschaft: „Ich habe mich sofort an die Fersen des Niederländers Jesper Van der Wielen gehängt. Konnte das Tempo gut mitgehen. Auf der zweiten Hälfte haben wir uns abgewechselt. Kurz vor dem Ziel fiel ich etwas ab.“

Tom kam zwei Sekunden nach Jesper als Nr. 11 mit neuer PB an. Und endlich mal keine 29:59 min, die schien er dieses Jahr „gefressen“ zu haben, egal ob auf der Bahn oder auf der Straße. Zum Start beim „Great 10k“ entschied er sich recht spontan. „Ich wollte meine gute Form nutzen“, berichtete er im Ziel. Exakt eine



Über 5.000 Läufer im Ziel, hier kurz nach dem Start am Richard-Wagner-Platz. Fotos(2): Zybon

**Zieleinläufer
Great 10k:**

Jahr	Finisher
2016	5.029
2015	5.805
2014	5.231
2013	4.538
2012	5.147
2011	4.318
2010	4.496
2009	4.041
2008	3.755

Woche zuvor hatte er den Halben in Köln gewonnen.

Anwesend war auch Arne Gabius, der letztes Jahr hier brilliert hatte. Für dieses Jahr ist er raus aus dem Laufzirkus, kann derzeit nur alternativ trainieren. Und so gab Arne den Startschuss.

Bei den Frauen, die beim Zoo-Zehner traditionell nicht so elitär auftreten, gewann die Schwedin Sarah Lahti mit großem Vorsprung vor der Äthiopierin und deutschen 10-km-Meisterin

Melat Yisak Kejeta und der Polin Monika Stefanowicz. Sarah Lahti verbesserte den schwedischen Landesrekord von Midde Hamrin, der seit 1984 unangetastet gewesen war, um 16 sec.

Und warum Zoo-Zehner? So heißt der Lauf bei den Berlinern. Denn er führt ein Stückchen durch den Zoo, ca. 800 m auf engen Parkwegen, der Rest des Untergrundes ist feinsten Berliner Straßenasphalt. Der kleine Abstecher in den Zoo macht die Strecke sehr spannend und kurzweilig.

Seppelt: „Nur die Spitze des Eisberges“

Der Berliner Journalist Hajo Seppelt ist in Hamburg mit dem „Hanns Joachim Friedrich Preis“ der ARD geehrt worden. Mit diesem politisch geprägten Fernsehpreis wurde die aufklärerische Arbeit von Seppelt gewürdigt, der maßgeblich dafür verantwortlich ist, dass das russische Staatsdoping durch das zentrale Dopingkontroll-Labor in Moskau aufgedeckt wurde.

Nach entsprechenden Überprüfungen wurde dieses bekanntlich von der WADA, der weltweiten Antidoping-Agentur, geschlossen und in der Folge der Russische Leichtathletik-Verband Rusada komplett gesperrt und vom Internationalen Leichtathletik-Verband (IAAF) auch zu den Olympischen Spielen in Rio nicht zugelassen. Die IAAF war selbst verwickelt in Vertuschungen von Dopingfällen. Dem als Marketingmann für die IAAF agierende Papa Diack, Sohn des damaligen IAAF-Präsidenten, wurden Erpressung gegenüber positiv getesteten Sportlern nachgewiesen.

Die Enthüllungen von Seppelt dank der russischen Kronzeugin Stepanowa nahmen auch Athleten aus Kenia und anderen Ländern ins Visier. Ein Film von Seppelt aus dem Jahr 2009 berichtete auch von großen Defiziten im Antidoping-System von Jamaika. Er warf großen Sportorganisationen vor, sie seien organisiert wie ein Kegelklub vor 100 Jahren. In Russland gilt Hajo Seppelt als Staatsfeind. Beschimpfungen und Bedrohungen sind für ihn alltäglich geworden. So wurde er vor den Olympischen Spielen in Rio unter Polizeischutz gestellt.

In einem Interview mit der WDR-Kultsendung „Moontalk“ sagte Seppelt, er wolle Licht ins Dunkel mächtiger Hintermänner des internationalen Sports bringen. „Wir haben nur die Spitze des Eisbergs vor uns, wir reden nicht nur von einem Land, es ist unfair zu sagen: es ist nur Russland.“ Wenn alle Dopingvergehen

bekannt würden, stünde kein Stein mehr auf dem anderen im Sport. Natürlich sei es schade, wenn dieses Kulturgut Leistungssport zerstört werde. Aber es gebe in jedem Bereich Leute, die die Regeln nicht einhalten. Seppelt glaubt, dass er durch sein Wirken Teile des Sportjournalismus verändert hat. Er persönlich wollte nicht mitmachen, dass im deutschen Fernsehen stundenlang Sportbetrug übertragen wurde in Sportarten, wo offensichtlich massiv manipuliert wurde. Dies sei für die Ethik des Sports eine schallende Ohrfeige. In diesem Zusammenhang griff Seppelt den früheren ARD-Sportkoordinator Hagen Bossdorf an, der mit der Tour de France und dem Rennstall Telekom und dessen Athleten Jan Ullrich gekungelt habe.

Der frühere WDR-Intendant Fritz Pleitgen wurde in der Sendung einbezogen und erklärte, er habe sich nach den Dopingfällen beim Rennstall Telekom für die „1“ auf dem Trikot der Rennfahrer geschämt. „Wir müssen die gebotene Distanz wahren zu dem worüber wir berichten und dürfen keine Bündnisse schließen.“ Er verglich die Arbeit der von ihm vor Jahren installierten Anti-Doping-Redaktion des WDR mit Hajo Seppelt an der Spitze und ihre Arbeit mit dem Fall Watergate, der den US-Präsidenten Richard Nixon zu Fall gebracht habe. Doch jahrelang hatten Fernseh-Kollegen von Seppelt und nicht nur dort, befürchtet, intensive Dopingforschung würde, so Seppelt „das Produkt der Entertainer zerstören“.

M.St.



Hajo Seppelt bei den Leichtathletik-Europameisterschaften in Amsterdam. Foto: Mast



Manfred Steffny und Olaf Brockmann wurden als einzige deutsche Fachjournalisten für mehr als zehnmäßige Berichterstattung von Leichtathletik-Europameisterschaften geehrt. Brockmann lebte in Erkrath, bis er als Sportredakteur zur „Wiener Kronenzeitung“ ging. Steffny, der Olaf zur Leichtathletik-Berichterstattung animiert hatte, wohnt dort noch heute. Unser Privat-Foto zeigt beide bei der Junioren-Weltmeisterschaft in Bydgoszcz.